

Kein Leben ohne Pillen?

**Die Medikalisierung
des Alltags**



BUKO
Pharma-Kampagne

Schluck und Weg?

Das Vertrauen in Medikamente und ihre Wirksamkeit ist hoch.

- Rund ein Drittel der deutschen Bevölkerung nimmt täglich oder mehrmals wöchentlich verordnete Medikamente ein.
- Im Jahr 2000 gaben BundesbürgerInnen 8,2 Milliarden DM für rezeptfreie Arzneimittel in Apotheken, Drogerie- und Verbrauchermärkten aus.



Kein Älterwerden ohne Tabletten?

Pharmawerbung für ein Bluthochdruckmittel

Helpen Tabletten immer?

Nein, bei psychosozialen oder psychosomatischen Schwierigkeiten hilft der Griff zur Pille meist nicht.

Vielmehr sind es oft die Auswirkungen unserer Lebensweise, die uns krank machen:

- mangelnde Handlungsspielräume
- hohe emotionale Anforderungen am Arbeitsplatz
- Autonomiedefizite bei Arbeit und Freizeit

Welche Pillen braucht der Mensch?

Ein historisches Beispiel: Orgaboral® war ein Anabolikum mit schweren Nebenwirkungen. Dennoch zielte die Pharmaindustrie mit ihrer Werbung auf unterernährte Kinder.



Werbung und Wahrheit:

- *„Fördert normales Wachstum!“*
Aber: Die Knochenfugen schließen sich zu früh und die Kinder bleiben kleiner.
- *„Führt zur Gewichtszunahme!“*
Aber: Unterernährte Kinder brauchen keine Hormone um zuzunehmen, sondern ausreichend Nahrung.
- *„Fördert den Appetit!“*
Aber: Bei ausreichende Ernährung kommt der Appetit von selbst.

Der scheinbar einfache Griff nach einer *„Pille gegen Unterernährung“* ist teuer und nutzlos. Das ohnehin knappe Geld reicht nicht mehr für Nahrungsmittel und die Bildung der Kinder. Nach heftigen Protesten kritischer Gruppen wurde das gefährliche Mittel vom Markt genommen.

Medikamente gegen Armut?

Armut macht die Menschen krank, Krankheit macht sie arm!
Unterernährung schwächt das Abwehrsystem der Betroffenen. So werden einfache Infektionskrankheiten zur tödlichen Gefahr. Zugang zu unentbehrlichen Arzneimitteln, um z.B. eine Lungenentzündung zu bekämpfen, haben die Armen häufig nicht.



Jedes Jahr sterben:

- 2,1 Millionen Kinder an Lungenentzündung
- 2 Millionen Kinder an Durchfallerkrankungen
- 1,1 Millionen Kinder an Masern

Würde die Armut bekämpft, würden die Kinder meist gar nicht erst erkranken.

Hygienische Lebens- und Wohnbedingungen sind eine wichtige Voraussetzung, um Krankheit zu verhindern und Gesundheit zu fördern.



Vitamine – ein Allheilmittel?

Vitaminpräparate und Nahrungsergänzungsmittel liegen im Trend. Apotheken, Supermärkte und Drogerie führen diese Produkte für jedes Alter.



**Gemüse - igitt!
Dann doch lieber
Vitamin-tabletten?**

Jedes Problem wird mit einem Griff zur Pille beantwortet. Und das, was in der Jugend gelernt wird, setzt sich im Alter fort.

**Vitaminwerbung läßt
keine Altersgruppe aus**



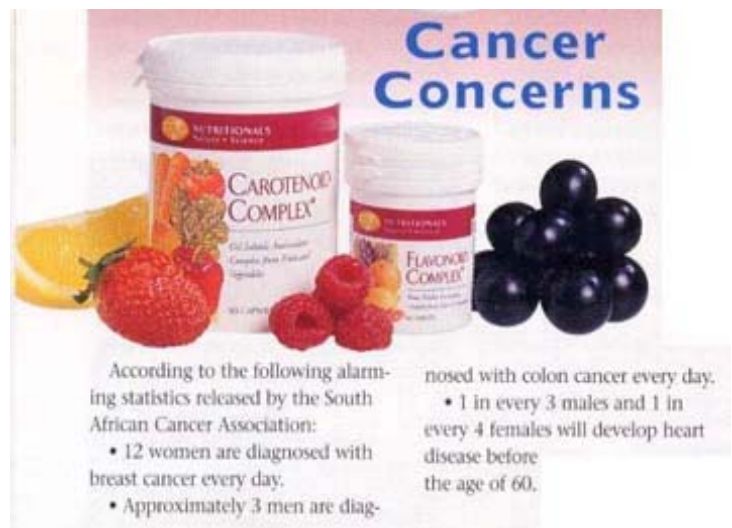
Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) empfiehlt dagegen:

- „Vitamin- und Mineralstoffpräparate ersetzen grundsätzlich keine vollwertige und ausgewogene Ernährung und sollten auch nicht als Alibi für einseitige Essgewohnheiten eingenommen werden.“

Vitaminwerbung in Süd und Nord

42% der Medikamente, die die deutsche Pharmaindustrie in die Dritte Welt exportiert, sind unsinnig oder gefährlich. Nutzlose Vitaminpräparate ziehen den Armen das ohnehin knappe Geld aus der Tasche.

Vitaminwerbung aus Afrika: Bisher konnte nicht bewiesen werden, dass Vitamine Krebs verhindern können – aber der Pharmafirma bescherten sie saftige Gewinne.



Cancer Concerns

According to the following alarming statistics released by the South African Cancer Association:

- 12 women are diagnosed with breast cancer every day.
- Approximately 3 men are diagnosed with colon cancer every day.
- 1 in every 3 males and 1 in every 4 females will develop heart disease before the age of 60.



Deutschland: Sind Tabletten die besseren Bonbons? „Bereits eine leckere Centrum Junior Caplette zum Kauen oder Lutschen liefert einen wesentlichen Beitrag zum täglichen Bedarf an Vitaminen...“

Vitamine mit Genuss

Billiger und gesünder ist es, Geld für heimische Gemüse- und Obstsorten auszugeben. Sie schmecken gut und liefern die wertvollen Vitamine gleich mit.

- Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung:
Essen Sie 5 mal am Tag möglichst rohes Gemüse und Obst.

Schmerzliche Irreführung

Einige Medikamente sind auch freiverkäuflich zu erwerben.
Die Einnahme von Arzneimitteln ohne ärztliche Kontrolle
und Beratung kann gefährlich sein.



Thomapyrin® ist das meistverkaufte Schmerzmittel in Deutschland. Aber die Mischung von Acetylsalicylsäure, Paracetamol und Coffein hat's in sich: Sie kann nachweislich die Nieren zerstören. Ca. 500 Menschen pro Jahr werden durch die Einnahme von Thomapyrin® dialysepflichtig. – Also doch nicht so gut verträglich!



**Werbung bei Bahnfahrten: „Schnell wirksam und gut verträglich“?
Eine gefährliche Mischung, mit der man nicht gut fährt.**

Aufklärung tut Not

- ÄrztInnen wissen um die schädlichen Auswirkungen:
Nur noch 1 von 200 verkauften Packungen Thomapyrin® wird auf Rezept verordnet.
- Da die Behörden das Mittel nicht verbieten, sollten sich VerbraucherInnen selbst schützen und harmlosere Alternativen wählen.

Rauchentwöhnung mit Tabletten?

Vom Glimmstengel loszukommen ist schwierig. Die Änderung von Lebensstil und Verhaltensweisen ist dazu unerlässlich. Die Pharmaindustrie bietet aber scheinbar einfachere medikamentöse Lösungen an.



Bupropion hilft den meisten RaucherInnen nicht. Nach einem Jahr hat von 10 Rauchern unter Scheinmedikament (Placebo) einer aufgehört zu rauchen, mit Medikament waren es zwei – acht rauchen immer noch. Dabei hatten alle Versuchspersonen zusätzlich mehrere persönliche Beratungsgespräche. Außerdem kann das Mittel schwere Nebenwirkungen wie Krampfanfälle und Hautreaktionen haben.

„Risikopatienten, die mit dem Rauchen aufhören sollten, können nun effektiv mit einem Medikament behandelt werden, das im Gehirn wirkt.“

Ärzte-Werbung für Bupropion-Tabletten

- Erst wenn der / die RaucherIn den festen, unumstößlichen Willen gefasst hat, nicht mehr zu rauchen, kann die Entwöhnung erfolgreich sein.
- Ein Medikament allein kann keinen dauerhaften Therapieerfolg erzielen.

Werbung und Wahrheit

Werbung

- informiert nicht, sondern will ein Produkt vermarkten.
- spricht den „Bauch“ an: Sie ist emotional und arbeitet mit Bildern.
- präsentiert „einfache Lösungen“ für komplexe Probleme

Der Sinn von Werbung ist:

- Bedürfnisse für neue Produkte zu schaffen, z.B. Haarwuchsmittel, Pillen gegen Impotenz oder Fettleibigkeit
- an Produktnamen zu binden, um die Verschreibungshäufigkeit zu erhöhen.



Afrika

Vorsicht Falle

- bei Vorher – Nachher – Bildern (z.B bei Schlankheitsmitteln)
- bei Zitaten von angeblich seriösen und kompetenten Fachleuten – z.B. „Prof. Dr. Schlaumeier rät:...“
- Werbung mit Probepackungen
- Werbung mit Geschichten von persönlicher Betroffenheit – z.B. „In meiner verzweifelten Lage hat mir das Präparat X geholfen“

Medikamente auf Rezept – nicht immer sinnvoll

Nicht alles, was auf den Rezeptblock kommt, ist auch sinnvoll. Die Arzneimittelausgaben explodieren durch die Verschreibung überteuerter, bedenklicher und unsinniger Arzneimittel. Bundesweit wurden für 850 Millionen Verordnungen 37,75 Milliarden DM ausgegeben. NRW und Berlin liegen vorne in dieser traurigen Bilanz.



Gründe für die Kosten-
explosion auf Rezept:

- Originalpräparate statt billiger Generika.
- Teure neue Arzneimittel ohne zusätzlichen Nutzen.
- Bedenkenlose Verschreibung irrationaler Arzneimittel.
- Nicht-medikamentöse Alternativen werden oft nicht erwogen.

Umstrittene Arzneimittel kosteten die Krankenversicherten in Deutschland 1998 2,7 Milliarden €. D.h. jede siebte Verschreibung durch ÄrztInnen war unsinnig.

Verordnete Abhängigkeit: Ungefähr 6 – 8% der verordneten Medikamente hatten ein Missbrauchs- oder Abhängigkeitspotential.

Pillen für den Zappelphilipp?

Das Medikament Ritalin® soll zappelige Kinder ruhigstellen. In den vergangenen Jahren stieg die Verordnungsmenge dieses risikoreichen Medikaments um das 20-fache an.

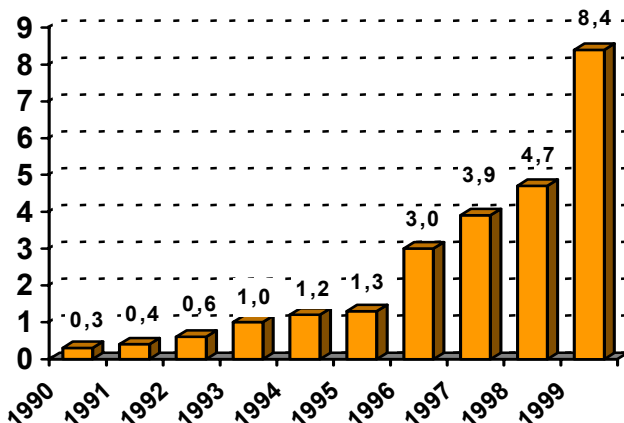
Ritalin® stellt Kinder kurzfristig ruhig und erhöht ihre Konzentration, aber:

- Ritalin fällt unter das Betäubungsmittelgesetz. Das Abhängigkeitspotential ist nicht zu unterschätzen.
- Die Suche nach Ursachen und nicht-medikamentösen Alternativen unterbleibt (z.B. verhaltenstherapeutische Maßnahmen).



- Der therapeutische Erfolg ist zweifelhaft, Kinder werden zu „Versuchskaninchen“.
- Kinder lernen, dass sie vor allem funktionieren müssen.
- Kinder werden daran gewöhnt, Probleme mit Pillen „zu lösen“ – der Lerneffekt für das weitere Leben ist enorm.

Anstieg der verordneten Ritalin-Mengen
(in Millionen Tagesdosen)






Sollen alle Verhaltensauffälligkeiten mit Medikamenten behandelt werden? Und warum müssen Kinder immer funktionieren?

Nicht einfach schlucken!

Beratung zu Arzneimitteln kann man sich bei ÄrztInnen oder ApothekerInnen holen. Ansonsten gibt es leider wenig unabhängige Informationsmöglichkeiten. Einige Hinweise finden Sie auf der nächsten Tafel.

Eine kleine Hilfe bietet auch dieses Falblatt, das Ihnen helfen soll, gemeinsam mit der ÄrztIn eine bessere Entscheidung zur Arzneimittelbehandlung zu treffen.

Das Falblatt ist erhältlich bei der
BUKO Pharma-Kampagne,
August-Bebel-Str. 62,
D-33602 Bielefeld

1. Wie heißt das Medikament?
Welche Wirkstoffe enthält es?
2. Wie wirkt es? Kann es heilen oder lindert es nur die Krankheitssymptome?

3. Wann und wie soll ich es einnehmen oder anwenden?

4. Wie kann ich feststellen, ob das Medikament wirkt? Was soll ich tun, wenn es nicht wirkt?
5. Was soll ich tun, wenn ich eine oder mehrere Einnahmen vergessen habe?
6. Was geschieht, wenn ich das Medikament nicht nehme?
7. Wie lange soll ich es nehmen? Was soll ich tun, wenn ich vorher eine Besserung feststelle?
8. Welches sind die wahrscheinlichen Nebenwirkungen? Welche sind selten, aber nicht harmlos, und was soll ich tun, wenn sie auftreten? Kann man von diesem Mittel abhängig werden?
9. Kann ich andere Medikamente während dieser Zeit einnehmen? Kann ich Alkohol trinken? Gibt es Nahrungsmittel, die ich meiden sollte? Beeinträchtigt das Medikament mein Reaktionsvermögen? Kann ich Auto fahren?

10. Welche Alternativen zur medikamentösen Behandlung gibt es? Wie kann ich den Heilungsprozeß sonst noch fördern?

Medikamentenratgeber

Einige PatientInnenstellen und Verbraucherberatungen haben Beratungsangebote. Aber in vielen Städten gibt es keine solche Einrichtung. Man kann auch auf Nachschlagewerke zu Arzneimitteln zurückgreifen.

Nachschlagewerke: Wer sich selbst ein Bild von Schaden und Nutzen der Medikamenten machen möchte, kann sich bei drei guten Nachschlagewerken für Laien Rat holen.

Kursbuch Medikamente und Wirkstoffe



- ☺ Gute Beschreibung der Krankheitsbilder
- ☺ Ausführlich
- ☺ Übersichtlicher Medikamententeil

Andreas von Maxen, Gabi Hoffbauer, Andreas Hecke, Kursbuch Medikamente und Wirkstoffe, München 2000, 623 S., ISBN 3-932023-39-0

Handbuch Medikamente



- ☺ Gute Beschreibung der Krankheitsbilder
- ☺ Ausführlich
- ☹ Unübersichtlicher Medikamententeil

Annette Bopp, Vera Herbst, Handbuch Medikamente (Hrsg. Stiftung Warentest), Berlin 2000, 767 S, ISBN 3-931908-12-7

Bittere Pillen



- ☺ Gute Beschreibung der Krankheitsbilder
- ☺ Leicht verständliche Texte
- ☹ Unübersichtlicher Medikamententeil

Kurt Langbein, Hans-Peter Martin, Hans Weiss, Bittere Pillen, Köln 1999, 1056 S, ISBN 3-462-02796-

Bundesweite Anlaufstellen:

- Bundesarbeitsgemeinschaft der PatientInnenstellen
Gesundheitsladen München e.V.
Auenstr. 31,
80469 München
Fax: 089/7250474
Infotelefon 089/76755131
Mo-Do 13-14 Uhr,
<http://patientenstellen.de/>
- Nationale Kontakt- und Informationsstellen zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS)
Albrecht-Achilles-Str. 65,
10709 Berlin
www.nakos.de/

In Nordrhein-Westfalen:

- Arbeitsgemeinschaft Kontakt- und Informationsstellen Selbsthilfe und Selbsthilfegruppen in NRW (AG KISS)
c/o KOSKON
Dr. Karl Deiritz
Friedhofstr. 39,
41263 Mönchengladbach
- PatientInnen-Netzwerk Nordrhein-Westfalen
Kontakt: Susanne Agnerhausen
Lohestr. 7,
42283 Wuppertal
www.nrwpatienten.de/
- PatientInnenstelle Bielefeld
Gesundheitsladen Bielefeld e.V.
August-Bebel-Str. 16, 33602
Bielefeld
Tel: 0521/133561,
Fax: 0521/176106
bielefeld@patientenstellen.de
Dienstag und Donnerstag 10-12 Uhr
Mittwoch 15-19 Uhr
Donnerstag 15-17 Uhr (Psychiatrie)
- PatientInnenstelle Köln
gesundheitsladen köln e.v.
Vondelstr. 9, 50677 Köln
Tel: 0221/328724,
Fax: 0221/2762961
koeln@patientenstellen.de
Montag, Dienstag, Freitag 10-12 Uhr
Mittwoch und Donnerstag 16-19 Uhr

Lieber Handeln als Schlucken

Die Medikalisierung ist in vielen Bereichen des täglichen Lebens auf dem Vormarsch. Sie schadet den BürgerInnen mehr als sie nützt.
Was ist zu tun?

- Nicht-medikamentöse Lösungen sind häufig die bessere Alternative – ohne Risiken und Nebenwirkungen.
- Stärkere Berücksichtigung gesellschaftlicher Ursachen von Krankheiten in der Therapie und zur Vorbeugung.
- Aufklärung in Kindergarten und Schule legt den Grundstein für gesundheitsbewusstes Verhalten und einen vernünftigen Umgang mit Krankheiten.
- Ausbau von Selbsthilfe, Kontakt- und Bürgerinitiativzentren zur Stärkung der Eigenverantwortung.
- Schaffung unabhängiger Informationsstellen für ÄrztInnen und medizinische Laien.
- Verbot irreführender Werbung.
- Erstellung einer Positivliste verschreibungsfähiger rationaler Arzneimittel.
- Medikamentenforschung muss sich an Gesundheitsförderung und nicht an den Vermarktungsinteressen der Industrie orientieren.
- Verschärfung der Zulassungsbedingungen für Arzneimittel.

Die Ausstellung wurde von der BUKO Pharma-Kampagne erarbeitet und kann ausgeliehen werden.

Konzept und Erarbeitung: Hedwig Diekwisch,
Redaktion: Dr. Christian Wagner, Jörg Schaaber, Dr. Christiane Fischer

© BUKO Pharma-Kampagne, November 2001
August-Bebel-Str. 62, D-33602 Bielefeld, Fax 0521-62789,
e-mail info@bukopharma.de
www.bukopharma.de

Die Ausstellung wurde gefördert durch die Europäische Union
und den

